

zurückgestellt werden. Eine wissenschaftlich-literarische Tat ersten Ranges muß damit aus Geldmangel einstweilen unterbleiben.

(Die Urschrift des „Barbier von Sevilla“.) Der dänische Musikhistoriker Magister Torben Krogh hat in der Bibliothek des Kopenhagener Musikkonservatoriums unter den Manuskripten, die der verstorbenen Königin Karoline Amalia gehörten, eine Originalhandschrift von Rossinis ursprünglicher Ouvertüre zum „Barbier von Sevilla“ gefunden. Diese Ouvertüre ist von der jetzt bekannten Fassung sehr verschieden. Es sei daran erinnert, daß die jetzige Fassung eine Umarbeitung darstellt, die Rossini vornahm, nachdem die Originalfassung bei der Uraufführung 1816 ausgezischt worden war. In den Notenbeständen der Königin befinden sich auch die Partituren zu Rossinis Opern „Tankred“ und „Die diebische Elster“. Krogh nimmt an, daß die Königin diese Werke 1812 von ihrer Italienreise mitgebracht hat, wo sie diese vom Komponisten erhielt.

(Herausgabe älterer Papsturkunden.) Aus Göttingen schreibt man uns: Nach dem Berichte des Geh. Rates Professor Dr. Kehr, des Vorsitzenden der Göttinger Kommission für die Herausgabe der älteren Papsturkunden, haben die Arbeiten im abgelaufenen Geschäftsjahre so wenig wie im Vorjahre wesentlich gefördert werden können. Von der „Gallia pontificia“ wird noch auf lange hinaus keine Rede sein können. Kehr war während der Monate Jänner bis März 1920 im Auftrage der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung in Rom, um die Interessen der deutschen Institute wahrzunehmen. Er ist dabei nicht nur auf das freundlichste aufgenommen worden, sondern es wurde ihm auch der Wunsch ausgesprochen, daß die Arbeiten für die „Italia pontificia“ möglichst bald wieder aufgenommen werden möchten unter Zusage der amtlichen und privaten Förderung. Das Material für Band VII der „Italia pontificia“, der Venetien und Istrien umfassen soll, liegt gesammelt und kritisch gesichtet bereit. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß im kommenden Jahre die lang unterbrochene Friedensarbeit — wenn auch nicht in dem alten Umfange — wieder aufgenommen werden kann.

NUMISMATIK.

(Notgeld mit dem Bildnis Sudermanns.) Die ostpreußische Stadt Heydekrug hat beschlossen, ihr neues Notgeld, 50-Pfennig-Scheine, mit dem Bildnisse ihres größten Sohnes, des Dichters Hermann Sudermann zu zieren. Sudermann hat über Ersuchen der Stadt einige Verse für die Scheine zur Verfügung gestellt.

(Ein Silbermünzenfund am Wannensee.) Bei den Ausschachtungsarbeiten des am Wannensee im Bau befindlichen Bootshauses der Nordflugwerke Berlin-Teitow ist man in ein Meter Tiefe auf eine Urne gestoßen, in der sich ungefähr 200 Silbermünzen befanden. Bei näherer Besichtigung stellte sich heraus, daß man einen äußerst wertvollen Fund gemacht hatte. Die Münzen stammen aus den Jahren 1135 bis 1150 und zeigen die Prägung des Königs Wenzeslaus II. von Böhmen. Die Nordflugwerke werden diesen Silberschatz dem Museum überweisen.

PHILATELIE.

(Versteigerung von Feldpostmarken.) Am 4. Juni findet im Wiener Dorotheum eine Spezialauktion von Wertzeichen der ehemaligen k. k. Feldpost und k. u. k. Militärpost in Bosnien, aus den Restbeständen der Hauptanstalt für Sachdemobilisierung statt. Besondere Beachtung verdienen: Vollständige Sätze in Blocks, Paaren und einzeln der Feldpost I., II., III., Rumänien I., II., Serbien I., II., Montenegro I., II., Italien I., II., Karlfonds, sowie größere Partien einzelner Werte. Auch gelangen die Bestände der für Bosnien vorbereitet gewesen Buchdruckausgabe zur Feilbietung, und zwar vollständige Sätze mit dem 1-K-Werte, die für Spezielsammler infolge der ganz geringen Auflage eine Akquisition ersten Ranges bedeuten.

VERSCHIEDENES.

(Ein neues Verfahren farbiger Photographie.) Der Photophysiker Dr. Adolf Traube in München hat neuerdings ein Verfahren farbiger Photographie erfunden, das er nach seinem eigenen Namen (Traube = uva) Uvachromie nennt. In München, Wien und an anderen Orten beginnt man jetzt die Uvachromierfindung praktisch zu verwerten. Die technische Grundlage der Erfindung ist, wie Frau Dr. Tietze-Conrat in der „Kunstchr.“ berichtet, dieselbe wie die des Dreifarbindruckes. Das Gemälde wird nacheinander durch drei Farbgläser, ein blaues, ein gelbes und ein rotes, photographiert. Nach den entwickelten Platten werden Positive hergestellt, die in drei Farbbädern, einem blauen, einem gelben, einem roten, eingefärbt werden. Die dreifarbigem Emulsionsschichten aufeinandergelegt, zwischen sichernden Glasplättchen eingeschlossen, ergeben die richtige Farbenkomposition des Originals. Zur Kontrolle wird mit dem Gemälde zugleich eine Farbtafel aufgenommen, an deren Schattierungen sich die Richtigkeit der Farben des Originals auch hinterher bei der Entwicklung nachprüfen läßt. Nach dem Urteil der genannten Kunsthistorikerin sind die Vorzüge der Uvachromie gegenüber dem heute gebräuchlichen Lumière-Verfahren beträchtlich, besonders für die Herstellung von Glasbildern für den Lichtbilderapparat bei kunstgeschichtlichem Unterricht und dergleichen. Gerade dieser Unterricht kann gegenüber dem jetzigen Wirtschaften mit farblosen, die Töne oft verfälschenden Lichtbildern eine ganz neue Belebung erfahren.

(William Strang.) In Bournemouth starb, zweiundsechzigjährig, William Strang, einer der hervorragendsten Graphiker Englands. Ein Schüler von Legros, hat er eine ungemein fruchtbare Tätigkeit auf allen Gebieten der Schwarz-Weiß-Kunst entfaltet. Seine bekanntesten Folgen sind: „Der Erzfeind“, Illustrationen zu einer von ihm selbst gedichteten schottischen Ballade, „Der Tod und die Frau des Pflügers“, „Der alte Seefahrer“, seine Radierungen zu Don Quixote, zu Kipling, seine Landschaften aus Flandern. Strang war in den letzten vier Jahren Präsident der Internationalen Gesellschaft der Bildhauer, Maler und Graphiker.

MUSEEN.

(Neugestaltung des Kriminalmuseums in Berlin.) Die schon seit geraumer Zeit als notwendig erkannte Umgestaltung des Berliner Kriminalmuseums ist vollendet. Fünf Hauptabteilungen sind eingerichtet worden: die geschichtliche Abteilung, die u. a. Bilder, Dokumente, auch Material aus der Revolution enthält, die Abteilung Kriminalistische Kuriositäten, eine Abteilung für Narkotika, eine, die die Kapitalverbrechen umfaßt, und schließlich eine für Kriminalstatistik. Für das Studium ein unschätzbare Stoff! Eine Neuordnung hat auch die Werkzeugsabteilung erfahren, in der alles zu sehen ist, was Diebe und Einbrecher zur Ausübung ihres Metiers gebrauchen: Bohrer und Feilen, Sägen, Hammer, Zangen usw., von der einfachsten bis zur kompliziertesten Konstruktion. Zu einer Reihe von Vitrinen sind die vielen Fälskate vereint, mit denen die Gauner arbeiten, um Banken und Gesellschaften zu betrügen. In diese Abteilung gehören die Diplom- und Ordensschwindeleien, die Scheckfälschungen, Stempelfälschungen und gezinkten Spielkarten. Eine sehr interessante Abteilung umfaßt die sadistisch-masochistischen Instrumente und die pornographische Literatur und Objekte. Tiefe Abgründe menschlicher Leidenschaft und krankhafter Veranlagung tun sich beim Anblick dieser Sammlungen auf. Dem Leiter der Neugestaltung, Kriminalkommissär Dr. Jienke, ist es gelungen, das Museum so anzuordnen, daß dem Beschauer die Orientierung ungemein leicht gemacht wird. Wenn erst der Katalog, der zurzeit noch bearbeitet wird, und das ebenfalls noch in Vorbereitung befindliche Werk „Das Kriminalmuseum in Berlin“ vorliegen, wird das Studium dieses eigenartigen Museums noch weiter erleichtert werden.